

A Christmas Carol

„A Christmas Carol“ wurde erstmals im Dezember 1843 veröffentlicht. Die Geschichte enthält neben dem rührenden Anteil auch sozialkritische Töne, mit denen Dickens die Missstände im England des 19. Jahrhunderts kritisierte. Er hatte die Idee zur Geschichte schon lange vor der Umsetzung gehabt. Aber erst als er 1843 in Geldnot geriet, setzte er sie tatsächlich um. Doch da sein Verleger nicht die Mittel hatte, das Buch herauszubringen, bezahlte Dickens schließlich den Druck selbst. Und sein Plan ging auf: Seine Weihnachtsgeschichte wurde in kurzer Zeit zum Renner. Allerdings gab es viele ungenehmigte Drucke des Buches, und die Kosten der Prozesse gegen die Verantwortlichen verschlangen beinahe seinen gesamten Gewinn. Aber noch heute, mehr als 150 Jahre nach dem Erstdruck, ist Charles Dickens' Weihnachtsmärchen ein Renner.

Die Geschichte um den geldgierigen Ebenezer Scrooge, der es am Weihnachtsabend mit drei Geistern zu tun bekommt, gehört wohl neben der Geschichte um die Geburt Jesu aus dem Neuen Testament und neben "Hilfe, die Herdmanns kommen" von Barbara Robinson zu den bekanntesten Weihnachtsgeschichten. Interessant ist, dass die verschiedenen Umsetzungen der Geschichte von Charles Dickens in Deutschland unter sehr unterschiedlichen Namen zu finden ist. Der eigentliche Titel ("Ein Weihnachtslied" oder auch "Ein Weihnachtslied in Prosa") wird ziemlich selten verwendet. Meist ist einfach von der "Weihnachtsgeschichte" oder dem "Weihnachtsmärchen" die Rede, was zu einer interessanten Frage führt:

Ist Charles Dickens' Weihnachtsgeschichte ein Märchen?

Es gibt einiges was dafür, allerdings auch vieles was dagegen spricht, und letztlich ist ja nicht nur die literaturwissenschaftlich korrekte Einordnung, sondern auch das subjektive Empfinden der Leser wichtig. Sicherlich hat "A Christmas Carol" viele Elemente des Kunstmärchens, die man auch bei Andersen findet: die Schilderung von Armut und Ungerechtigkeit erinnern an "Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern". Was allerdings so gar nicht märchentypisch ist, ist die Wandlung des Protagonisten vom Bösewicht zum Helden. Das Auftreten der Weihnachtsgeister kann man in die eine oder die andere Richtung deuten, allerdings sind Geister, die sich wie Konfrontationstherapeuten verhalten, auch nicht unbedingt märchentypisch. Auch ist das Dickens-Werk für ein Märchen zu umfänglich und in seinen Beschreibungen dem Sozialdrama näher als dem Märchen. Dennoch (und jetzt wird's unwissenschaftlich) fühlt sich die Geschichte für viele irgendwie wie ein Märchen an, und dies ist wohl einer der Gründe, warum sie oft "Weihnachtsmärchen" genannt wird. Letztlich spielt die literaturwissenschaftliche Einordnung auch nicht immer die Hauptrolle.

Eine Hörspiel-Fassung, die den märchenhaften Anteil der Geschichte hervorhebt und gleichzeitig die Komplexität der Geschichte reduziert, um sie für Kinderohren hörbar zu machen ist die knapp 33-minütige des Labels HoerSketch. Die CD ist unter dem Titel [Charles Dickens' Weihnachtsmärchen und andere Geschichten](#) (Charles Dickens, Christian Peitz) erschienen. Neben der sprachlich sehr klaren und von Oliver Geister mit wunderbarer Musik ausgestatteten Dickens-Geschichte finden sich auf dieser CD noch vier weitere Kurzhörspiele, die Kindern und Erwachsenen viel Spaß in der Weihnachtszeit bringen.

